



Herrnhut - ein Blick vom Hutberg auf die Kleinstadt. Ein Institut will den Welterbetitel für die historische Siedlung. Eine andere Gründung der Herrnhuter - Christiansfeld in Dänemark - hat ihn schon. Dort steht noch eine alte Kirche der Brüdergemeine (kl. Bild).  
Fotos: Thomas Przulski/Brüderunität, Getty Images

## Welterbe Herrnhut?

Das „Zentrum für Kultur // Geschichte“ will mit einem Projekt einen weiteren Unesco-Titel in die Oberlausitz holen.

VON IRMELA HENNIG

Wir müssen alles gesehen haben!“ Ob Lars-Arne Dannenberg und Matthias Donath das auch dieses Mal schaffen? Es wäre zumindest sportlich. Denn die promovierten Historiker machen sich gerade daran, die Ausbreitung der Freikirche „Herrnhuter Brüdergemeine“ in Europa zu erforschen und zu vermitteln. Das sind 34 Stationen – also Städte und Gemeinden – in sieben Ländern. Der Niederjahner Donath und der Königsbrücker Dannenberg müssten bis nach Grönland reisen. Oder auch bis nach Wolgograd, 1000 Kilometer südöstlich von Moskau entfernt.

Möglicherweise also machen die beiden Gründer des „Zentrums für Kultur // Geschichte“ dieses Mal eine Ausnahme. Aber normalerweise fahren sie tatsächlich von Ort zu Ort, wenn sie ein historisches und kulturelles Thema in Polen oder Tschechien, der Oberlausitz oder Brandenburg, in anderen Ecken Sachsens oder Osteuropas beackern. Seien es rund 200 Grenzkirchen aus dem 17. Jahrhundert an der schlesischen Grenze oder Schlösser und Herrenhäuser in der Oberlausitz.



Und das mit einem mittelfristig großen Ziel. Lars Dannenberg hofft, dass mit dem Projekt eine Grundlage geschaffen wird, um Herrnhuts besondere Siedlung in der Oberlausitz zum Weltkulturerbe zu machen. Und zwar, indem man den Ort mit dem dänischen Christiansfeld verknüpft. Dort gründete die Brüdergemeine 1773 eine Stadt. Die schlichte Kirche, die Gebäude, die Grabsteine – vieles entstand im Herrnhuter Stil und ist bis heute gut erhalten. 2015 wurde die Siedlung Unesco-Weltkulturerbe. Daran könnte die Stadt in der Oberlausitz angebunden werden. „Denn einen komplett eigenständigen Welterbetitel zu bekommen, ist inzwischen sehr mühsam und langwierig“, so hat Lars Dannenberg beobachtet.

Bei der Herrnhuter Brüdergemeine selbst ist man darum auch vorsichtig, wie Sprecher Erdmann Carstens mitteilt: „Vielleicht erhält auch Herrnhut einst einen Welterbetitel. Jedoch muss man die vorhandenen Kräfte realistisch betrachten“, so die Gemeinde. Die Europäisch-Festländische

Brüder-Unität freue sich mit Christiansfeld über den Weltkulturerbe-Titel. Das original erhaltene Ensemble einer brüderlichen Siedlung habe die Auszeichnung zu Recht und auch ein wenig stellvertretend erhalten, so die Antwort auf eine SZ-Anfrage.

Die Unität verweist darauf, dass der Ursprungsort der Brüdergemeine, Herrnhut in Sachsen, in fünf Jahren 300. Geburtstag feiert. Allerdings gebe es das alte Herrnhut nicht mehr in so einem unversehrten Originalzustand, wie Christiansfeld ihn noch hat. In den letzten Jahren konnten aber – nicht zuletzt mit staatlicher Förderung – große Schritte getan werden, „um dem Ortskern wieder ein harmonisches und geschlossenes Aussehen zu verleihen“. Bis zum Jubiläum soll der Kirchensaal saniert werden. Um Mitstreiter für ihre Idee zu gewinnen, wollen die Historiker Dannenberg und Donath eine Tagung in Herrnhut auf die Beine stellen. Dort soll das Projekt „Die Herrnhuter. Von Sachsen nach Europa“ vorgestellt und weiterentwickelt werden. Ziel ist es auch, ein Netzwerk der Orte mit

Herrnhuter Tradition aufzubauen. Den Machern schwebt eine Art europäische Kulturroute zu diesen Stätten vor.

Eine Herausforderung ist das sicherlich. Denn einige Herrnhut-Siedlungen wurden von der weltweit aktiven Freikirche längst aufgegeben, auch wenn die Städte und Dörfer noch existieren. So wurde die Herrnhuter Stadtgemeinde Norden in Ostfriesland 1898 aufgelöst, die Kirche 1970 abgerissen. Neu Herrnhut auf Grönland hat man 1900 der Dänischen Kirche übergeben. Niederlassungen in Schlesien wie Gnadenfrei und Gnadenberg erloschen nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Vertreibung der deutschen Bewohner.

Im Rahmen des Projektes sollen auch praktische Dinge entstehen. Ein Memory- und ein Brettspiel sind geplant. Ein Wegweiser zu den Orten ist ebenso Teil des Vorhabens. 2018/2019 wird das Ganze umgesetzt. Sollte es am Ende mit dem Unesco-Titel klappen, wäre es der vierte für die Region. Denn der Muskauer Pückler-Park ist Weltkulturerbe. Die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft ist Unesco-Biosphärenreservat, der Muskauer Faltenbogen ein Unesco-Global-Geopark.

Für Lars Dannenberg ist die Bewilligung des Herrnhut-Projekts eine große Sache. Es gab eine dreistellige Anzahl von Anträgen, bundesweit wurden 34 bewilligt. Darunter der des „Zentrums für Kultur // Geschichte“. Das gibt es seit 2013, ist eine private Einrichtung mit Hauptsitz in Niederjahna bei Meißen. In Königsbrück betreut Lars Dannenberg die Außenstelle – in seinem Kellerbüro voll mit Büchern und Landkarten. Das Zentrum forscht, erstellt Ausstellungen und Publikationen und gibt mit den „Sächsischen Heimatblättern“ Sachsens größtes Kulturgeschichtsmagazin heraus mit einer Mindestauflage von 1000 Stück. Die Schau über „Gesichter der Reformation“ in der Oberlausitz haben Dannenberg und Donath gemacht. Ebenso einen großen Teil der Ausstellungen im Museum Mühlberg im Landkreis Elbe-Elster. Aktuell forschen sie zur Vertreibung von rund 24.000 Menschen aus dem Zittauer Zipfel zum Ende des Zweiten Weltkrieges.  
web zkg-dd.de



Dr. Matthias Donath  
Foto: Hübschmann



Dr. Lars Dannenberg  
Foto: Wittchen

Nun also die Herrnhuter. Matthias Donath und Lars-Arne Dannenberg wollen mit ihrem Zentrum jene europäischen Plätze bekannter machen, an denen die Herrnhuter einst Siedlungen und christliche Gemeinden gegründet haben. Das Projekt dazu läuft im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres 2018 und es gibt dafür Geld vom Bund. Damit soll das einstige Herrnhut-Netzwerk von Gemeinden und Siedlungen neu entdeckt werden.

### OBERLAUSITZER FUNDGRUBE

## Das kleinste Kino wagt die Neuzeit

Die SZ stellt jetzt jede Woche besondere Veranstalter vor. Heute: Kenny Jäckel, der das kleinste (und das größte) Kino in Bischofswerda organisiert.

VON ANDREAS HERRMANN

Dei reundzwanzig Plätze im Kellergewölbe – das wäre mit Sicherheit in jeder Kommune das kleinste Kino der Stadt. Doch in Bischofswerda ist es gleichzeitig auch das größte, denn die Volkslichtspiele verloren schon vor fünf Jahren jedwede Strahlkraft. Dennoch würde Kenny Jäckel gern noch den Zusatz „der Welt“ hinzufügen, aber wird noch dauern. Denn im Guinness-Buch der Rekorde ist derzeit noch jenes mit neun Sitzplätzen im Bahnhof Radebeul-West als kleinstes gelistet, hat aber derweil geschlossen. „Nach unseren Recherchen sind wir nun das kleinste der Welt, aber es ist schwierig, das zu belegen“, sagt Jäckel.

Er ist Jahrgang 1992, studiert in Dresden Lehramt und würde danach gern an eine Mittelschule der Region zurück. „Ich fühle mich schon sehr heimatverbunden.“ Seit zwei Jahren steht er dem damals neu gegründeten Verein „Bischofswerdaer Kleiderfundus“ vor. Dieser entstand, als die Stadt ihren Fundus mit 2000 meist historischen Kostümen auflösen wollte. Heute sind rund 3500 im Bestand – und der Bedarf wächst stets: Neben Fasching werden Hochzeiten, Motto-partys oder historische Umzüge hier ausgestattet. Allein sieben NVA-Soldaten und fünf bis zehn starke Auguste könnten hier heraus spazieren, betont der 25-Jährige, der neben Faschings- auch Filmfan ist.

Seit vergangem Jahr residiert sein Verein samt Fundus in einer alten Videothek nahe am Markt, dessen Betreiber sich einst im Gewölbe einen Kinosaal einrichtete. So erkannte man schnell die Chance und bietet nun sowohl einen samstäglichen Kinderfilm als auch am ersten Mittwoch im Monat einen Erwachsenenfilm an. Nun wartet am Wochenende ein neues Experiment: Mit Netflix zeigt man „Der gestiefelte Kater“ als interaktives Kino. „Vielleicht die Filmzukunft, wobei der Zuschauer an bestimmten Stellen entscheidet, wie es weitergehen soll – wir wissen nicht, wie viele Varianten der Film wirklich hat.“

Für die lokalen Kinofans heißt es: Teilhaben und bei Gefallen spenden. So am morgigen Mittwochabend (19 Uhr) bei „Codename U.N.C.L.E.“, am Sonnabend um 10.10 Uhr bei „Die Schlümpfe“ oder beim virtuellen Experiment am Sonntagabend (17 & 18 Uhr) und am Sonntag von 10.30 bis 17.30 Uhr im Stundenrhythmus.



Kenny Jäckel organisiert als Chef des Kleiderfundus-Vereins in Bischofswerda die Filmvorführungen im kleinsten Kino der Region.  
Foto: privat

### Höhepunkte der Woche

- FREITAG**
- **Schloss Krobnitz:** 5. Oberlausitzer Gartenfest (Messe & Markt), 13 - 19 Uhr, (auch Sa & So).
  - **Meetingpoint Music Messiaen,** Zgorzelec: Spektren - Sinfonietta Dresden (Klassikkonzert), 19.30 Uhr.
  - **Emil Zittau (Mandauer Berg 13):** Haus- und Hoffest mit Cháska (Ska-Konzert), 21 Uhr (auch Sa & So).

- SONNABEND**
- **Schlosspark Meschwitz:** 22. Lichterfest mit The Gospel Passengers (Konzert, Feuershow & -werk), 15 - 22 Uhr.
  - **Kino im Kleiderfundus Bischofswerda:** (Hans-Volkman-Strasse 10): Premiere Interaktives Kino, 17 & 18 Uhr (auch Sonntag).

- SONNTAG**
- **Untermarkt Görlitz:** Erfahrung DDR! (Open-Air-Ausstellung im Rahmen des 3. Görlitzer Fotofestivals), 10-18 Uhr.

■ Kurzfristige Änderungen, vor allem aber viele weitere Veranstaltungen, finden Sie im Internet unter [www.sz-veranstaltungskalender.com](http://www.sz-veranstaltungskalender.com)

### UNART

An der Sichtbarkeit der Schöpfung soll dem Menschen die Unsichtbarkeit Gottes anschaulich werden.

Nikolaus Graf v. Zinzendorf (1700 – 1760)

## Leipziger Lobgesang

Herbert Blomstedt und das Gewandhausorchester ließen die neue Serie der Palastkonzerte in Dresden famos beginnen.

VON KARSTEN BLÜTHGEN

Im neuen Schaffensjahrzehnt wird er ein hochgeschätzter Sympathieträger auch in Dresden bleiben. Beifallsstürme begleiten ihn auf die Bühne, noch heftigere beim Abschied. Herbert Blomstedt, am 11. Juli 90 Jahre alt geworden, kam am Sonntag nach Dresden, um einer neuen Reihe zu einem famosen Start zu verhelfen: den Palastkonzerten. Gemeinsam mit dem Gewandhausorchester genoss er die klangliche Erfahrung des Konzerts im Kulturpalast.

Zugleich dürfte der Abend alte Gefühle geweckt haben, denn das Publikum im ausverkauften Saal verhielt sich so, wie es der Dirigent in seinem Buch beschreibt: „Fabelhaft“ und „diszipliniert“ sei es in Leipzig und Dresden, wo er viele Jahre wirkte, oh-



Herbert Blomstedt dirigierte wieder einmal in Dresden.  
Foto: Oliver Killig

nehin. „Zu DDR-Zeiten war es noch konzentrierter, was man daran merkte, dass nach dem Ende eines Stückes der Applaus nicht sofort einsetzte“, so Blomstedt und berichtet vom Gefühl, „die Musik schwin-

gen in den Zuhörern noch nach, und der Eindruck sollte nicht durch so vulgäre Äußerungen wie Applaus zerstört werden“.

In diese andächtige Atmosphäre war Mendelssohns Sinfoniekantate „Lobgesang“ gebettet. Höchste Spannung nach dem packenden, finalen „Halleluja“. Sehr langsam senkte Blomstedt seine Arme. Sonst bewegte sich nichts. Irgendwann setzte Beifall ein – und wollte kaum enden. Blomstedt empfängt ihn ungern vom Podest, steht lieber auf Höhe der Musiker.

Erlesen war schon die Werkkopplung. Robert Schumann komponierte sein virtuoseres Konzertstück für vier Hörner und Orchester in Dresden. Uraufgeführt wurde es im Gewandhaus. In und für Leipzig schrieb auch Blomstedts Amtsvorgänger Mendelssohn seinen „Lobgesang“. Ebenso stimmig war die Wahl der Interpreten mit stimmkräftigem Gewandhauschor und harmonischem Trio der Solisten. Temporeich, klar strukturiert bis ins Detail erweckte Blomstedt die Werke zu prallem Leben.

Dresdens Staatskapelle zählt zu den wenigen Orchestern, die heute überhaupt Er-

folg haben, ihn zu verpflichten. Aber in den Leipziguern, bei denen er bis 2005 als Gewandhauskapellmeister sein letztes Amt als Chef ausübte, hat Blomstedt sein eigentliches Instrument gefunden. Einen Klangkörper, der seinen Eingebungen vorbehaltlos folgt, wie im Kulturpalast neu zu hören war.

Die Serie der Palastkonzerte soll die elf Monate zwischen den Dresdner Musikfestspiel-Jahrgängen impulsartig beleben. Insgesamt acht sind es bis zum Frühjahr 2018. Fünf Termine sind bereits ausverkauft. Neben der Eröffnung und dem Konzert mit der Staatskapelle Berlin und Daniel Barenboim am Montag gehören dazu die Auftritte von Anne-Sophie Mutter im November und David Garrett im März. Zunächst tritt am 19. Oktober Koloratursopranistin Simone Kermes für barocke Liebeszenen das Palastpodium.

- **Buch-Tipp:** Herbert Blomstedt, Mission Musik: Gespräche mit Julia Spinola. Henschel, 192 S., 24,95 €
- **Konzert-Tipp:** 19.10., Kulturpalast DD, Simone Kermes, „Love“, Karten unter 0351 65606700